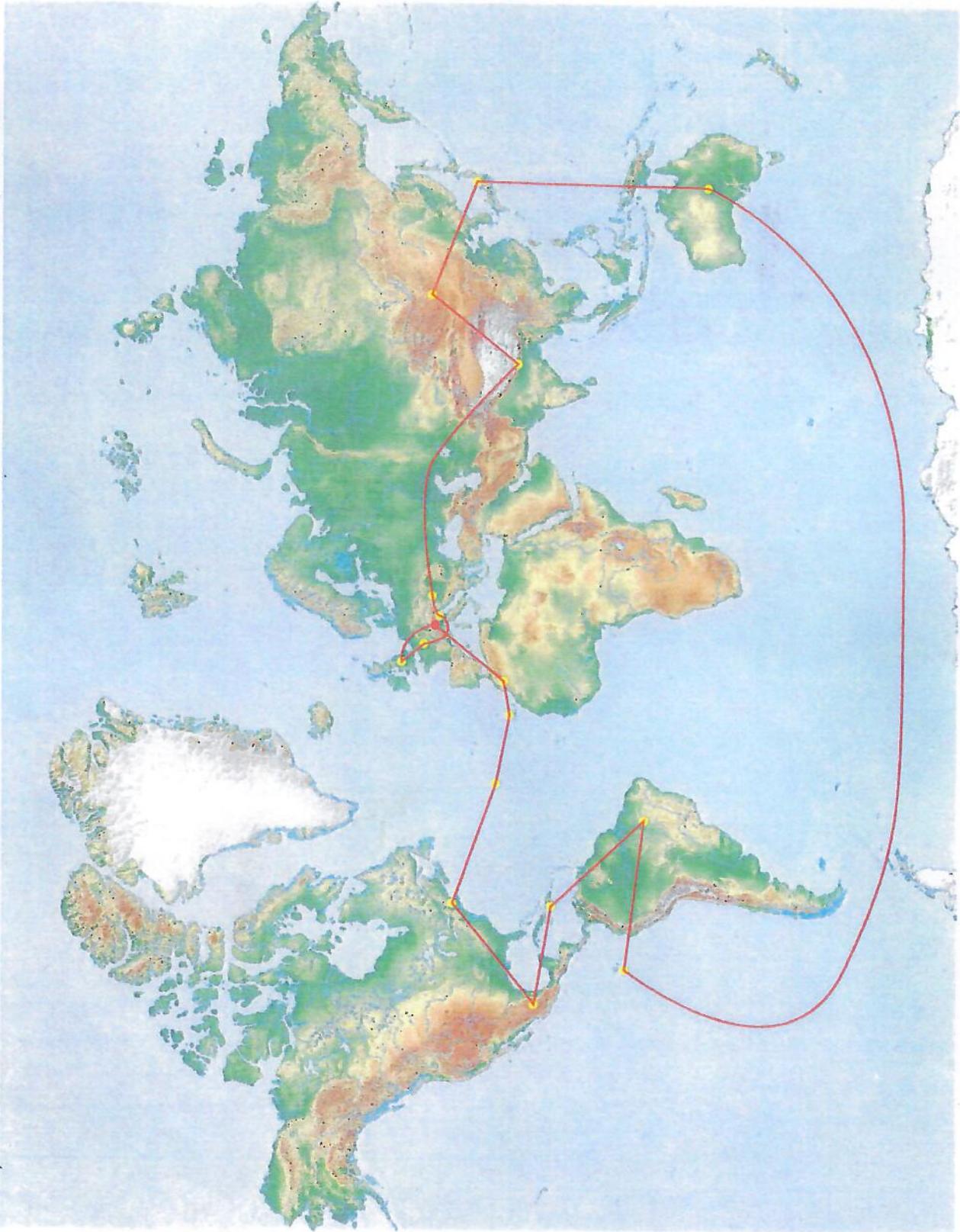


Die Affen-Mission



Entstanden im Schuljahr 2020/21

Die Autor*innen des Buches:

Paul-Ruben Fitz, Pio Fritsche, Hanni Gantner-Mäser, Linnea Luz Häfele,
Alyssa Hau, Alexander Hefel, Jakob Kind, Medea Lampelmayer,
Johanna Lehninger, Lara Lorenz, Jonathan Louis, Mads Morscher,
Aurelia Nenning, Polin Noyalet, Aileen Santos Gonzales, Emili Störmer

INHALTSVERZEICHNIS

Wie alles angefangen hat (Pio Fritsche).....	3
1. Tag: London (Alexander Hefel).....	4
2. Tag: Die Reise nach Paris (Alyssa Hau).....	6
3. Tag: Venedig (Polin Noyalet).....	8
4. Tag: Ungarn – Heviz (Pio Fritsche).....	10
5. Tag: Nepal (Paul-Ruben Fitz).....	12
6. Tag: Mongolei (Johanna Lehninger).....	14
7.Tag: Japan (Jakob Kind).....	15
8.Tag: Australien (Mads Morscher).....	18
9.Tag: Abenteuer auf Galapagos (Hanni Gantner-Mäser).....	20
10. Tag: Regenwald (Linnea Häfele).....	23
11. Tag: Haiti (Jonathan Louis).....	25
12. Tag: Mexiko (Aileen Santos Gonzales).....	27
13. Tag: Boston (Aurelia Nenning).....	29
14. Tag: Abenteuer auf dem atlantischen Ozean (Emili Störmer)....	31
15. Tag: Teneriffa (Lara Lorenz).....	33
16. Tag: Marokko (Medea Lampelmayer).....	36
17. Tag: Das Ende der Geschichte (Pio Fritsche).....	38

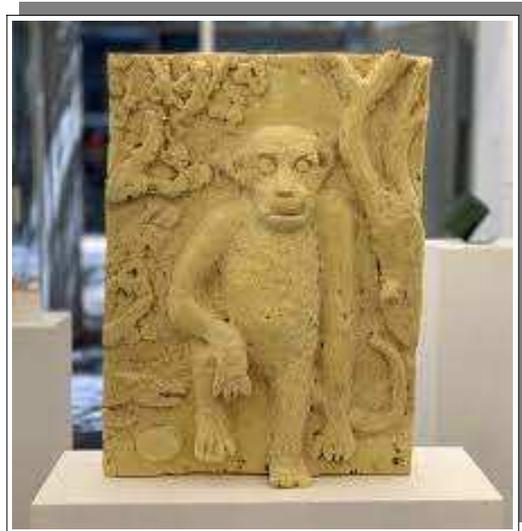
WIE ALLES ANGEFANGEN HAT

Es war ein besonderer Tag, als unser Abenteuer begann. Pio ging mit seiner Klasse ins Kunsthaus Bregenz. Als er ankam und durch die Ausstellung schlich, hatte er ein magisches Gefühl.

In dem Moment, als er das Zimmer mit den Affen betrat, war das Gefühl stärker denn je. Einen Moment später hörte er eine Stimme. Er verstand sie nicht. Sie war leise, doch Pio wusste, dass es keiner seiner Freunde war. Die Stimme war eigenartig. Sie war so anders. Als Pio sich umsah, sah er niemanden, der so aussah, als ob er reden könnte. Es war eigenartig und schummrig.

Zugleich war es auch noch angsteinflößend.

Pio merkte, dass durch seinen Körper ein Gefühl schoss. Es war wirklich verwirrend. Oh, da war es schon wieder. Er hörte, dass die Stimme von oben kam. Als er nach oben sah, erblickte er ein Bild. Es sprach, und Pio war kurz davor, in Ohnmacht zu fallen. Doch er kriegte sich in den Griff. Der Affe im Bild schrie nach Hilfe. Pio fragte was los ist. Er sagte wieder: „Hilfe, Hilfe!“



Langsam wurde Pio wütend. „Wenn du mir nicht sagst, was los ist, kann ich dir nicht helfen.“

„Ich brauche Hilfe, ich komme nicht mehr aus dem Bild raus!“

Es war sehr verwirrend. Pio fragte weiter: „Was muss ich machen um dir zu helfen?“

„Suche den Stein der Weisen und schmeiß ihn in das Bild.“ „Wo er ist?“

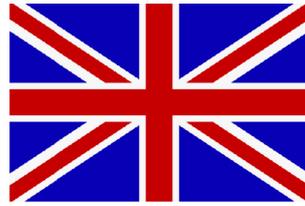
„Er ist irgendwo auf dieser Erde. Komm, los, du hast nur 17 Tage Zeit, sonst bin ich hier auf ewig gefangen.“

In diesem Moment, als ich den Auftrag annahm, wurde mir bewusst, dass es ein Abenteuer wird, wie es im Buche steht. Das konnte ich alleine gar nicht schaffen. Also fragte ich die anderen Kinder aus meiner Klasse und Hanni, meine Lehrerin, ob wir das gemeinsam machen könnten. Natürlich waren alle begeistert von der Idee. Schon am nächsten Tag ging es los, wir durften ja keine Zeit verlieren. Wir wollten in London mit unserer Suche beginnen.

Aber was dort geschah, ist eine andere Geschichte....

Pio

1. Tag: London



Hallo ich bin Alexander und war mit meiner Klasse gerade in London angekommen.

Jonathan, Pio und ich machten einen Plan für den Tag. Die anderen wollten noch im Hotel bleiben. Als erstes wollten wir zu den Telephonboxen gehen. Das sind nämlich die ersten Telephonboxen der Welt und auch in Großbritannien. Dann gingen wir zu der Tower Bridge, das ist nämlich die Brücke über die Themse und ist eine Zugbrücke. Als letztes gingen wir zum Big Ben.



08:00 wir gehen gerade los Richtung Bushaltestelle. An der Bushaltestelle sagte ich:

„ London wurde von den Römer gegründet und hieß früher Londinium!“ Pio sagte:„ In einem Doppeldecker Bus ist es riesig und sehr gemütlich!“ Bei den roten Telphonboxen angekommen suchten wir gründlich nach einem Hinweis. Wir suchten beim Telefon bei der Krone die über dem Eingang ist. Da rief gerade jemand an. Jonathan nahm ab und sagte:„ Wer ist da?“ Die Frau antwortete:„ Ich bin die Queen von England und sage euch ihr müsst gleich bei der Tower Bridge sein. Da gibt es nämlich eine sehr wichtige

Führung!" Jonathan sagte: „Okay.“ Und wir rannten so schnell wie möglich zu der Tower Bridge. Wir gingen noch bei einer Eisdiele vorbei und holten uns ein Eis für Energie.

10:00 angekommen bei der Tower Bridge. Es war eine Versammlung voll von Menschen. Der Mann sagte:

„ Die Tower Bridge ist eines der wichtigsten Gebäude Englands.“ Und wir gingen über die Tower Bridge. Wir durften sogar sehen wie ein Schiff durchfährt. Und wir durften ein Seil von der Tower Bridge angreifen. Jetzt durchsuchten wir die Tower Bridge von Seil zu Seil. Wir suchten sogar auf den Türmen, und wir fanden einen kleinen Hinweis „Ein Zettel!“, rief ich, „da oben steht, wir müssen zum Big Ben.“ Zuerst gingen wir etwas essen beim Döner Stand.

13:00 Wir gingen los, vorbei an der Themse, über die Straße, zur Bushaltestelle. Wir stiegen in den Bus ein und fuhren zum Big Ben.

14:00 am Big Ben. Wir fragten einen Mann wo man Führungen bekommt. Er sagte: „ Bei der Buchhandlung!“ Wir gingen zur Buchhandlung und besorgten uns eine Führung durch den Big Ben. Der Mann machte die Türe zum Big Ben auf und erklärte uns die Regeln. Dann konnte es losgehen. Wir zählten die Stufen. Bis nach oben waren es 354 Stufen. Wir bekamen Kopfhörer dass es nicht zu laut ist. Und jetzt hörten wir die Glocke vom Big Ben. Als erstes klangen sie wie eine Türglocke und danach ganz normal. Pio sah etwas. Er griff unter die Glocke und fand auf einem winzigen Schlüssel den nächsten Hinweis: PARIS.

Im Hotel angekommen erzählten wir der Klasse von unserem Abenteuer. Am nächsten Tag flogen wir nach Paris.

Aber das ist eine andere Geschichte...

Alexander

2. Tag: Die Reise nach Paris

Wir sind von London nach Paris rüber geflogen. Wir sind in Paris am Flughafen Charles-de-Gaulles angekommen. Hanni suchte einen Weg um ins Louvre zu kommen, um den nächsten Schlüssel zu suchen. Also holte sie ihren Fahrplan heraus und schaute auf das Blatt. Als sie die Metro gefunden hatte, die in die Innenstadt fuhr, warteten wir auf die Metro. Wir stiegen ein und fuhren um die 30 min mit der Metro. Dann als wir ankamen liefen wir in Zweierreihen zum Louvre hin. Dort gingen wir in die gläserne Pyramide nach unten ins Louvre. Dort winkte Emili der Mona Lisa zu. Wir alle schauten sie an und schauten auch andere Sachen in Ruhe an. Doch dort fanden wir keinen Schlüssel. Plötzlich rief Hanni uns zu: „Wir müssen weiter, sonst finden wir den Schlüssel nie. Also probieren wir es mal beim Eiffelturm.“



Doch als wir dort ankamen, staunte jeder. Der Eiffelturm war so schön. Emili sagte anschließend: „Lass uns dort rauf gehen.“ Alle waren einverstanden, doch Pio sagte: „Dass ihr es wisst, das sind 1665 Stufen, puh das sind ganz schön viele.“ Doch Jonathan überredet Pio dass wir hinauf gingen. Als wir ganz oben waren, waren alle erschöpft und müde, doch alle stellten sich hin und schauten über ganz Paris. Aber wir fanden auch dort keinen Schlüssel.

Dann gingen wir hinunter und wollten ausmachen wo wir als nächstes hin gehen möchten. „Notre-Dame“, sagte Paul-Ruben. Die ganze Klasse willigte ein und wir fuhren mit der Stadtbahn nach Notre-Dame. Plötzlich als wir ankamen durften wir nicht hinein. Mads wollte aber unbedingt hinein um die Gräber anzuschauen. Hanni hatte plötzlich eine gute Idee und sagte: „Wir können doch zum Friedhof Pere Lachaise gehen und dort die Gräber anschauen.“

Jeder willigte ein und so gingen wir dort hin. Doch da entdeckten wir eine der Katakomben. Lara rief aufgeregt: „Lass uns rein gehen, dort könnte der Schlüssel verborgen sein.“ Also liefen wir hinein, und uns betrachteten Totenköpfe. Medea und Aileen hatten Angst. Plötzlich fiel ein Totenkopf auf den Boden und darin klimperte es sehr. Alle erschrakten und blickten wie versteinert auf den Totenkopf am Boden. Pio war so mutig und hob den Totenkopf sachte auf und schaute hinein. „Nein, lass das, das ist viel zu gefährlich!“, schrie Lara. Aber Pio ließ sich nicht aufhalten. Erst sah er überrascht aus, aber dann hat er gelächelt. Er jubelte erfreut: „Juhu wir haben einen Schlüssel gefunden, ich hoffe, es ist der Schlüssel, den wir suchen.“

Als Pio genauer hinsah, entdeckte er eine eingravierte Sache und las uns das vor: „Venedig. Das ist unser nächster Halt wo wir hinmüssen.“ Pio nahm den Schlüssel aus dem Totenkopf und legte den Totenkopf wieder zu den anderen dazu. Wir gingen zufrieden aus den Katakomben und aus dem Friedhof. Wir liefen anschließend zum Bahnhof und holten uns ein Busticket nach Venedig. Auf der Reise nach Venedig hat jeder was gesagt was ihm am besten in Paris gefallen hat.

Und was in Venedig geschah, ist eine andere Geschichte.....

Alyssa

3. Tag: VENEDIG



Wir hatten uns dazu entschlossen, mit dem Zug von Paris nach Venedig zu fahren. Kurze Zeit später kam der Zug gedrosselt angefahren. Hektisch stiegen wir in den Zug ein und suchten uns rasch einen Sitzplatz. Als er los fuhr waren wir alle schon sehr gespannt auf das schöne Venedig.

Wir fuhren über eine auffallend lange Brücke, die über dem Wasser war. Jakob sah sogar eine pinke Qualle die sich gelassen über das Wasser treiben ließ. Während wir am Bahnhof ankamen, hatten wir alle sehr großen Hunger. Hanni lud uns auf ein Eis ein. Als Aurelia fast mit ihrem Eis zu Ende war, fand sie in der Waffel einen kleinen Zettel der doppelt mit Klarsichtfolie eingewickelt war. Überrascht rief sie: „Seht mal alle her, ich glaube ich habe einen Hinweis entdeckt!“ Aufgeregt las sie ihn vor. Darauf stand: „Auf dem Markusplatz steht eine Figur die eine Kopfbedeckung trägt, eine Lanze und ein Schild in der Hand hält und auf einem Reptil steht, dort befindet sich die nächste Information.“

Flink aßen wir unser Eis auf. Anschließend fragten wir mehrere Leute wo der Markusplatz ist, doch viele waren Touristen, genauso wie wir. Außerdem sagten alle etwas anderes. Schlussendlich fanden wir eine Stadtkarte, auf der wir sahen, wo der Markusplatz liegt. Nach langem Laufen kamen wir endlich beim Markusplatz an. Begeistert rief Lara: „Schaut mal, dort drüben, die Statue!“ Temporeich rannten wir zu der Figur hinüber. Aufgeregt suchten wir den Schlüssel. Auf einmal hielt Alyssa ihre Hand und sprang mehrmals in die Luft. Sie hatte ihn gefunden... Weil wir schon fast alle 400 Brücken Venedigs überquert haben, haben wir uns wirklich äußerst gefreut. Außerdem hatte es über 30° Grad.

Als wir wieder zu Ruhe kamen, überreichte Alyssa Hanni vorsichtig den Schlüssel. Er war schwer. Hanni steckte den Schlüssel langsam in die Hosentasche. Medea hatte die Idee, mit einem Boot zum Bahnhof zurück zu fahren. Gesagt, getan. Da es in Venedig so viele Bootsfahrer gibt, fragten wir einen professionell aussehenden Fahrer, der glücklich vor sich her sang. Er stimmte zu. Als wir neugierig auf dem Boot saßen,

hörten wir plötzlich ein „Ploff.“ „Der Schlüssel, der Schlüssel!“, rief Linnea, währenddessen sie sich nervös auf die Stirn schlug. Beunruhigt schauten wir den Gondoliere an, der aber leider nicht verstand, was gerade vor sich ging.



Mit Mimik und Gestik versuchten wir ihm anzudeuten, was wir von ihm wollten. Verwirrt zeigte er auf ein ausziehbares Netz, das am Rand der Gondel lag. Hektisch schnappte Pio das Netz und angelte im dreieckigen Kanalwasser. Immer wieder war nur Schlamm und Matsch zu sehen. Nach mehreren Versuchen angelte Pio endlich einen schweren goldenen Schlüssel herauf. Das war er. „Juhu!“, jubelten wir erleichtert. Auf dem Weg zurück sahen wir merkwürdige Buchstaben am Boden, die vermutlich mit Kreide geschrieben wurden. „Z,I,V, E,H“. Wir schrieben uns die Buchstaben auf einen kleinen Zettel, damit wir sie nicht vergaßen.

Als wir im Zug saßen, haben wir angefangen das Rätsel zu lösen. Nach langem Nachdenken kam Aileen auf die Idee das Wort rückwärts zu lesen. Heviz? „Das ist ein Ort in Ungarn!“, riefen Emili und Pio wie aus einem Mund.. Und tatsächlich. .

Das nächste Land das wir erkundeten war Ungarn, doch das ist eine andere Geschichte....

Polin

4. TAG: Ungarn - Heviz

Nun waren wir unterwegs nach Heviz. Wer? Die Klasse Waschbären. Warum? Na um den Stein der Weisen zu finden oder den nächsten Hinweis. Wann? Im Oktober 2020. Endlich! Es brauchte nicht mehr lange bis wir da waren. Um uns die Zeit schnell zu vertreiben erzählte uns Hanni ein paar spannende Fakten über Heviz. „Heviz hat ungefähr 4.634 Einwohner. Es liegt fünf km vom Plattensee entfernt!“, sagte Hanni. Außerdem las sie uns noch vor, dass 900.000 Besucher im Jahr Heviz besuchen.

Angekommen. Alle stiegen aus dem Auto aus. Als wir die heiße Atmosphäre auf unserer Haut spürten hatte die ganze Klasse nur einen Gedanken: Wasser, Plattensee. Doch Hanni meinte :„Wir können heute noch an den Plattensee, keine Sorge, doch zuerst gehen wir in unser Hotel und richten uns ein. Dann können wir los, versprochen.“ Alle darauf: „Juhu Plattensee, wir kommen!“ Unterwegs sagte Hanni: „Ihr müsst aber dann aufpassen!“ „Wieso?“, fragten alle gleichzeitig. Hanni darauf :„Wegen der Strömungen.“ Alyssa darauf: „Ok, machen wir.“ Nun hatten wir das Hotel hinter uns und saßen schon wieder im Auto. Aber nun hatten wir es bald geschafft. Bald waren wir im kühlen Nass.



„Alle raus!“, sagte Hanni mit lauter Stimme und dann gleich noch was :„Also zieht euch um und habt Spaß. Wir treffen uns dann in zwei Stunden hier und planen die nächsten Schritte.“ Alyssa und Jonathan nahmen eine Luftmatratze und stachen in See. Alex und Pio kühlten sich kurz ab und spielten dann Fußball. Lara und Aileen aßen jetzt schon ein Eis. Und Emili badete. Paul-Ruben, Mads und Jakob bauten

eine Sandburg.

Zwei Stunden später. „ Alle kommen!“, rief Hanni und zeigte zwei Finger hoch, das heißt Zweierreihe.

Als Hanni zählte fehlten zwei: Jonathan und Alyssa. Alle suchten. Da rief Alex: „Da, ich glaube das sind sie. Sie schwimmen da ganz weit draußen.“ „O nein, das ist nicht gut. Wir müssen zur Wasserrettung rufen aber schnell!“, sagte Hanni. „Wieso?“, fragte Pio Hanni. „ Na wegen den Strömungen, die können dich mitten in den See ziehen. Und dann, wenn man dich nicht findet kann es sein, dass du halt erfrierst oder ertrinkst!“

Wir rannten schnell zum Zentrum der Wasserrettung. Sie nahmen ihre Boote und dann los. Mit einem kleinen Schlauchboot fuhren wir mitten in den See. Und wir suchten sie, aber keines der drei Boote hatte Glück. Wir wollten uns gerade auf den Rückweg machen. Da hörten wir Schreie, Hilfeschreie. Alex, Pio und der Begleiter der Rettung fuhren in Richtung dieser Schreie. „Da ich sah sie !“, rief Alex. Sie zogen Jonathan und Alyssa an Land. Jonathan war schon halb erfroren und hatte Hunger. Alyssa war schlecht und kalt. Wir brachten sie an Land und trockneten sie ab. Dann erzählten sie uns die Geschichte auf dem Weg in Restaurant, das die beiden ausgesucht haben:

„Wir fuhren los, dann kam so ein Zug in die Mitte. Alles ging so schnell“, erzählte Alyssa im Schnelldurchlauf. „Wir wollten weit raus, doch als wir draußen waren, konnten wir nicht mehr zurück“, erzählte Jonathan. „Nun essen wir aber mal ein Topf Gulasch, bitte!“ , sagte Hanni zum Kellner. Der große Topf Gulasch war da. Jonathan aß richtig schnell und viel. Dann hatte er einen Schlüssel auf dem Löffel. Darauf stand nächster Halt: NEPAL. Wie schliefen über die Nacht im Hotel und nun ging es weiter nach Nepal.

Doch was dort geschah, ist eine andere Geschichte...

Pio

5. TAG:

NEPAL



Wir flogen 13 Stunden mit dem Flugzeug von Heviz nach Nepal. Linnea fragte wann wir da sind. Plötzlich rumpelte es, und es kam eine Durchsage auf Englisch. Hanni übersetzte: „Wir müssen eine Notlandung auf dem Mount Everest machen. Ruhig bleiben und keine Panik.“ Als wir ausstiegen, sprangen wir aus dem Flugzeug und landeten weich im Schnee.

Nach einer Stunde wollten wir nicht länger warten. Also liefen wir los und suchten uns etwas zum Übernachten. Als wir eine Pause einlegten, hörten wir etwas knacken. Wir drehten uns schnell um und sahen eine riesige Kreatur. Alyssa schrie: „Das ist ein Yeti!“ Alle waren geschockt. Hanni sagte, wir sollen uns nicht bewegen. Doch es war zu spät. Der Yeti legte einen nach dem anderen sanft auf seine Hand. Keiner sagte etwas, bis Aileen anfing mit dem Yeti zu sprechen. Aileen übersetzte uns was der Yeti sagte: „Er bringt uns in ein Menschendorf. Einige Zeit später wurden Aileen und der Yeti Freunde. Sie nannte ihn Steiny. Als wir endlich angekommen waren, verabschiedete Aileen sich von Steiny und Hanni fragte die Leute ob wir bei ihnen übernachten dürfen.

Am Abend machten wir ein Lagerfeuer. Pio fragte ob wir Marshmallows grillen dürfen. Als wir am nächsten Morgen aufwachten mussten alle auf Emili warten. Die Dorfbewohner gaben uns 15 Yaks mit denen wir in die Stadt ritten.



Als wir abstiegen fiel Alyssa runter. Wir brachen die Yaks in ihre Ställe, und schon hatte Pio wider Hunger, also suchten wir ein Restaurant. Als wir die Speisekarte anschauten merkten wir, dass man hier sehr viel mit Reis kochte. Am Schluss entschieden wir uns doch für Momo.



Plötzlich schrie Linnea: „Ich habe auf etwas Hartes gebissen!“ Es war ein kleiner Stein auf dem etwas eingeritzt war. Hanni las es uns vor: „Tempel.“ Aileen Googelte es in ihrem Handy. Sie sagte es gebe hier einen Tempel Pashupatinath. Also beschlossen wir dem Hinweis zu folgen. Als wir angekommen waren, hörten wir eine Stimme. Wir schauten uns um, und die Stimme wurde immer lauter. Alle waren geschockt. Da war ein sprechender Buddha! Der Buddha sprach deutsch und wir alle verstanden ihn. Er sagte mit leiser Stimme: „Ihr habt euch alle bemüht. Deswegen überreiche ich euch diesen Schlüssel.“

Der Schlüssel war golden und überall waren kleine Kristalle. Er gab ihn Alex. Und Jonathan sagte: „Wo müssen wir denn jetzt hin?“ Der Buddha sagte: „Ihr werdet in die Mongolei fliegen. Dort werdet ihr noch einen Schlüssel finden. Ich wünsche euch viel Spaß und Glück.“ Wir verabschiedeten uns von dem Buddha, und Hanni kaufte uns allen Buskarten. Wir fuhren mit dem Bus zum Flughafen. Wir stiegen in das Flugzeug, das in die Mongolei flog.

Und was dort geschah, ist eine andere Geschichte....

Paul-Ruben

6. Tag: Mongolei



Als wir in Nepal in das Flugzeug eingestiegen waren, ging es los. Ab in die Mongolei!

Vier Stunden später war das Flugzeug endlich in der Mongolei angekommen. Als wir ausstiegen, kam ein alter Mongole auf uns zugelaufen. Er sagte: „Hallo, seid ihr die Waschbärklasse?“ Hanni ging zu ihm und sagte: „Ja, das sind wir.“ Als wir uns vorgestellt hatten, gingen wir zu seinem alten Auto und er fuhr uns zu seinen Jurten.



Als wir ankamen, war es schon dunkel. Also gingen wir gleich schlafen. Am nächsten Morgen frühstückten wir, danach lehrte uns der Mongole reiten. Danach gab es Mittagessen, und die meisten hatten einen kleinen Muskelkater. Nach dem Essen ritten wir noch einmal, doch dann sagte Alyssa: „Mein Pferd kaut so komisch herum!“ Doch dann spuckte es etwas aus. Es war ein Schlüssel. Aurelia sagte. „Ihh, der ist ja voller grüner Sabber!“ Und Linnea bemerkte, dass sie auf einem Zettelchen saß. Darauf stand, dass wir weiter nach Japan reisen mussten. Wir ritten wieder zurück, und der Mongole brachte uns zum Flughafen. Wir bedankten uns sehr bei ihm. Doch dann flogen wir nach Japan weiter.

Und was dort geschah, das ist eine andere Geschichte...

Johanna

7. Tag:

JAPAN

„Schnell aufwachen! In einer halben Stunde fliegt der Flieger los!“, rief Alexander. Alle wurden aus dem Schlaf gerissen. Die Wachbärenklasse rannte so schnell wie sie nur konnte los. Es wurde knapp. Wir schafften es, fünf Minuten vor dem Abflug beim Flughafen zu sein. Zum Glück hatte der Flieger Verspätung und wir hatten genug Zeit zum Einchecken. Nach einer Stunde saßen wir im Flugzeug und genossen das Fliegen. Nach einer Weile wurde uns langweilig, außer Mads und Jakob, die sprachen darüber, was sie wohl erleben würden. Acht Stunden später sagte Lara: „Ich glaube, ich sehe Japan!“

Jetzt sahen die anderen Japan auch. Der Flieger flog tiefer. Jetzt landete er. Wir stiegen aus und rochen köstliches Essen. Plötzlich zeigte Pio auf den Himmel. „Da ist ein Papierdrache, er hat die Form wie ein Karpfen. Ich glaube, heute feiert man das Jungenfest in Japan“, kam es aus seinem Mund.

Polin sagte müde: „Gehen wir nach Tokio und suchen ein Hotel. Ich glaube nämlich, dass Tokio die Hauptstadt von Japan ist.“ Alle waren einverstanden. Der Bus war stopfend voll. Aber dafür war das Hotel wunderschön. Alle schliefen schnell ein, und am nächsten Morgen konnten wir richtig lange ausschlafen. Wir spazierten durch die Stadt und gingen zu einer Karateschule. Vielleicht konnte man uns dort einen Tipp geben, wo der Schlüssel sein könnte.

Als wir dort ankamen, sahen wir einen Mann vor der Schule. Es schien so, als würde er auf uns warten. „Konnichi wa“, sagte der Mann zu uns. Pio zeigte ein fragendes Gesicht. „Entschuldigung, dass ich japanisch geredet habe. Ich habe vergessen, dass ihr nicht japanisch könnt. Konnichi wa bedeutet Guten Tag“, erklärte der Mann. „Übrigens, ich bin Jandori“, sagte er. Jakob fragte Jandori: „Kannst du japanisch und deutsch und woher wusstest du, dass wir kommen?“ „Ich habe zehn Jahre in Österreich gelebt. Ich habe euch im Traum gesehen“, antwortete Jandori. Lara und Paul-Ruben sagten gleichzeitig: „Wie kannst du die Zeit vorhersehen?“ Jandori antwortete: „Das ist jahrelange Übung. Im Kampfsport muss man auch vorhersehen, was dein Gegner macht. Und was den Schlüssel angeht: heute findet ein Fußballturnier statt. Ihr müsst dorthin. Mehr verrate ich euch nicht.“ Heimlich

steckte er Hanni einen Zettel in ihre Handtasche. Sie bemerkte es nicht. „Danke für deine Hilfe“, sagte Hanni. Alle bedankten sich und verabschiedeten sich von Jandori. Jetzt mussten wir herausfinden, wo das Turnier stattfand. Wir gingen zur U-Bahn. Auf dem Weg dorthin trafen wir zwei Japaner, die aufgeregt miteinander redeten. Auf einmal fragten sie Hanni, ob sie ihnen sagen konnte, wo das Fußballturnier stattfand. Sie redeten englisch. Gut, dass wir in der Schule Englisch lernen. So konnten wir auch ein bisschen etwas verstehen. Hanni sagte: „Geht ihr auch dorthin? Wir auch, aber wir wissen auch nicht, wo und wann es stattfindet.“ Plötzlich hörten wir eine Stimme auf Deutsch hinter uns. Es war ein Deutscher, der schon lange in Japan lebte. „Oh nein, mein Roboter hat einen Kurzschluss bekommen. So kurz vor dem Turnier!“ Wir drehten uns um. Da sahen wir einen Mann mit einer Fernsteuerung und vor ihm lag ein Roboter.



Jakob fragte: „Darf ich mal sehen?“ „Ja“, sagte der Mann. Jakob holte einen Schraubenzieher aus dem Hosensack und drehte eine Schraube beim Roboter heraus. Da sah er ein zerrissenes Kabel. Jakob holte ein Kabel aus dem Hosensack und sagte: „Gut, dass ich das Kabel eingesteckt habe.“ Er wechselte das Kabel aus. „Danke, dass du meinen Roboter geflickt hast! Ich zeige den Weg zum Turnier und ihr bekommt auch Freikarten, weil ihr mir den Roboter repariert habt!“

Kurz darauf saßen wir mit Popcorn und Chips auf der Tribüne. Das Turnier fing an. Aber es war kein normales Turnier, es traten Roboter gegeneinander an, denn die Japaner liebten ja technische Dinge! Es spielten die „Greens“ gegen die „Oranges“. Wir waren alle für die „Greens“. Dort spielte nämlich der Mann mit dem kaputten Roboter, der uns die Freikarten geschenkt hatte, mit.

Nach zwei Minuten stand es bereits ziemlich schlecht für die „Greens“, nämlich 0:5. Aber sie holten auf. Kurz danach stand es schon wieder 7:5 für

die „Greens“, und glücklicherweise gewannen sie das aufregende Spiel. Jetzt war die Preisverteilung. Der Preis war der Schlüssel, den wir brauchten. Die Schiedsrichter wollten gerade den Schlüssel übergeben, als ein großgewachsener Mann mit maskiertem Gesicht sich den Schlüssel schnappte und wegrannte.

Wir nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Mann rannte in eine Seitenstraße. Als wir um die Ecke bogen, war der Mann wie vom Erdboden verschluckt. Fragend schauten wir uns an. „Wie kann das sein? Wo ist er?“, riefen alle im Chor. Mads schrie auf. Auf einmal öffnete sich unter ihm eine Klappe, und er fiel hinunter. Als er unten war, schloss sich die Klappe wieder. Wir wussten nicht, wie das geschehen konnte. Aber uns allen war klar, wir mussten ihn befreien. Linnea kam ein Gedanke. Sie sagte entsetzt: „Was, wenn auch der Mann dort unten ist?“ Wir mussten so schnell wie möglich eine Lösung finden. Jakob ging auf die Stelle, wo Mads gestanden hatte. Er tastete den Boden ab. Auf einmal sah er eine Schraube im Boden, die ihm verdächtig vorkam. Er holte seinen Schraubenzieher aus der Hosentasche und löste sie aus dem Boden. Da öffnete sich die Klappe und Jakob fiel auch hinunter, aber diesmal schloss sich die Klappe nicht. Das war ihr Glück. Die anderen sprangen alle hinterher. Leise sagte Pio: „Ich höre eine Stimme!“ Wir schlichen uns an die Stimme heran. Da sahen wir den Mann, der vorher den Schlüssel gestohlen hatte. Mads war auch bei ihm. Der Mann hielt ihn am Kragen. In diesem Moment sah Jonathan den Schlüssel auf dem Boden liegen. Zum Glück war der Mann abgelenkt, Jonathan schnappte sich heimlich den Schlüssel. Alle dachten: „Hoffentlich geht das gut aus.“ Pio hatte eine super Idee. Er flüsterte den anderen zu: „Ich habe einen Plan, wie wir Mads befreien. Ich schleiche mich ein bisschen weg. Dann mache ich ein Geräusch, dann wird der Mann in diese Richtung kommen und ihr nehmt Mads mit. Ich komme dann gleich nach.“ So machten wir es. Kurz darauf standen wir alle im Freien und umarmten uns vor Erleichterung.

Emily fragte: „Haben wir eigentlich die Botschaft, wo wir als nächstes hinmüssen?“ Hanni griff zufällig in ihre Handtasche und bemerkte, dass ein Zettel drinnen war. Neugierig faltete sie ihn auseinander und stellte fest, dass das die Botschaft war! Hanni sagte begeistert: „Ja, wir haben sie! Es geht weiter nach Australien!“

Doch was dort geschah, ist eine andere Geschichte....

Jakob Kind

8. TAG:

Australien

Wir flogen um fünf Uhr los und kamen spät abends an. Paul-Ruben sagte: „Endlich!“, denn er konnte keine Stunde stillsitzen. (Und der Flug ging zwölf Stunden.) Hanni schickte alle ins Bett. Alle gingen ins Bett. Die Klasse tuschelte noch bis ein Uhr nachts. Zum Frühstück gab es Brot, auch Toast, Marmelade, Nutella, Wurst und Müsli. Nach dem Essen mietete Hanni sofort einen Jeep und wir fuhren ins Australische Outback. Wir sahen viele Kängurus. Hanni erklärte uns, dass es mehr Kängurus als Menschen in Australien gibt.



BUUM. Als sie uns das erklärte fuhr der Jeep in einen Termitenhügel (Ein Termitenhügel ist hart wie Beton) und er war futsch. Wir mussten weiter laufen. Alle waren genervt, aber niemand war böse. Da hörten wir seltsame Geräusche. Es waren die Ureinwohner Australiens, die Aborigines, sie beteten einen goldenen Waschbären an. Er hatte den Schlüssel in der Hand. Als sie uns sahen, empfingen sie uns sehr gastfreundlich. Sie boten uns Essen an. Das Essen war außergewöhnlich, aber schmeckte sehr lecker. Der Geruch war auch ziemlich speziell. Es gab Kängurufleisch mit Wichettymade. Ein paar waren sehr angewidert. Als Gemüse gab es Australische Buschkartoffeln. Die Sechststüfler übersetzten das Englisch. Nach dem

Essen spielten wir mit den Kindern Fangen. Sie waren sehr sehr schnell. Während wir spielten redete Hanni mit den Einwohnern in einem Zelt. Wir alle lauschten gespannt. Anscheinend erklärte sie ihnen die Lage. Als Hanni herauskam berichtete sie, dass die Aborigines uns den Schlüssel sehr gern gaben, aber das mit dem Jeep könnte ein bisschen lange dauern. Aber bis dahin könnten wir hierbleiben und bei der Jagd zusehen, mitmachen oder spielen. Pio, Jonathan, Emili und Mads wollten mithelfen. Linnea, Lara, Paul -Ruben und Medea wollten zusehen und Aurelia, Aileen, Alexander und Alyssa wollten spielen. Der Rest blieb im Dorf und kuschelte mit den Wombats, die sie als Haustiere hatten. Also wanderten alle los. Der Jagdplatz war gut zum Jagen, Zusehen und Spielen. Fürs Jagen war er gut, weil man sich hinter dem Ayers Rock verstecken konnte. Hanni zeigte uns ein Bild aus dem Internet und Linnea sagte: „Das sieht wie eine riesige Urzeitspinne aus.“

Erst mal gab man uns Bumerangs, das hiesige Jagdgerät.



Sie erklärten uns dass wir Kängurus jagen würden. Das übersetzte uns Pio. Wir schlichen uns ganz leise an. Auf einmal hörten wir das Zischen einer Schlange. Ein Inlandtaipan, die giftigste Schlange der Welt! Alle gerieten in Panik außer Mads. Der war von der Lage geradezu fasziniert. Aber ein Aborigine zog ihn weg. Der Aborigine sagte: „Zum Glück ist niemand verletzt.“ Ein anderer Aborigine sagte: „Wir haben leider nicht immer so viel Glück.“ Als wir im Dorf ankamen, sagte man uns, dass der Jeep repariert war und wir weiterkonnten. Dann verabschiedeten wir uns von den Aborigines und versprachen ihnen, jede Woche einen Brief zu schreiben. Dann gaben sie uns den Schlüssel noch mit. Als wir im Hotel waren, versammelten wir uns in einem Saal vom Hotel. Hanni hatte das Wort. Sie las dann vor was auf dem Schlüssel eingritz war: „Es geht weiter auf die Galapagosinseln.“ Aber das ist eine andere Geschichte ...

Mads

9. Tag:

ABENTEUER AUF GALAPAGOS

„Die Riesenschildkröten werden euch weiterhelfen“. Das war die Botschaft, die uns weiterbringen würde. Also, auf zu den Galapagosinseln, wo die Riesenschildkröten leben.

Die Galapagosinseln befinden sich ungefähr 1000 km von Ecuador entfernt im Pazifik, direkt am Äquator. Sie sind bekannt für ihre einzigartige Tier- und Pflanzenwelt, dort gibt es Tiere und Pflanzen, die sonst nirgends auf der Welt vorkommen, zum Beispiel die Galapagos-Riesenschildkröte.



Hanni erzählte uns im Flugzeug, dass diese Riesenschildkröten fast 300kg wiegen können und der Panzer mehr als ein Meter lang sein kann. Sie können uralt werden, eine Riesenschildkröte soll unglaubliche 176 Jahre alt geworden sein. Wir wurden immer neugieriger. Pio meinte beinahe schon verzweifelt: "Ich bin schon so gespannt, ich halte es fast nicht mehr aus!" Schon im Flugzeug wurden wir von einer Stewardess mit den sehr strengen Regeln auf Galapagos bekanntgemacht:

- Die Zerstörung oder das Entwenden von Pflanzen, Tieren oder Teilen davon ist streng verboten.
- Beim Beobachten von Tieren ist ein Mindestabstand von zwei Metern einzuhalten. Das war ja wie bei Corona!
- Das Berühren, Füttern oder Stören von Tieren ist verboten. Usw.

Hanni schärfte uns ein, uns ja an die Regeln zu halten, sonst würden wir gehörig in Schwierigkeiten kommen. Alle versprachen es hoch und heilig.

Endlich landeten wir auf dem Flughafen der Insel. Bevor wir das Land betraten, mussten wir unsere Kleidung und Schuhe desinfizieren, damit wir nicht fremde Samen oder kleine Tierchen einschleppten. Wir wurden alle immer aufgeregter.

Ein Ranger holte uns am Flughafen ab und brachte uns mit einem Bus direkt ins Naturschutzgebiet. Wir durften nur auf den markierten Stegen laufen, diese zu verlassen, war strengstens verboten. Schön brav liefen wir im Gänsemarsch hintereinander, immer auf Ausschau nach den Riesenschildkröten.

Der Ranger führte uns durch eine einzigartige Landschaft mit völlig unbekanntem Blumen, Sträuchern und Bäumen. Vor Staunen kriegten wir den Mund gar nicht mehr zu. Plötzlich blieb der Ranger stehen und zeigte zu einer weit entfernten bräunlich-grauen Felsgruppe. Gebannt schauten wir in die angewiesene Richtung. Hä, Steine? „Das sind keine Steine, das sind die Riesenschildkröten!“, jappste Mads vor Aufregung. Tatsächlich, er hatte Recht. Nur mit äußerster Mühe schafften wir es, leise zu bleiben, manche mussten sich die Hand vor den Mund halten, und die aufgeregten Schreie nicht herauszulassen. Aber man durfte die Tiere ja nicht stören. Wir beobachteten die bräunlichen Ungetüme längere Zeit, in Zeitlupentempo bewegten sie sich in unsere Richtung.

Hanni flüsterte ganz angestrengt: „Angeklebt!“ und wir wurden zu unbeweglichen Felsen. Das machten wir so gut, dass die Schildkröten immer näherkamen. Uns stockte der Atem. Noch näher und näher kamen sie, jetzt waren sie nur noch ein paar Meter entfernt. Nun konnte man schon gut ihre faltige Haut am Hals und die wunderschöne Zeichnung des Panzers sehen. Sie kamen noch näher. Was sollten wir tun, die strenge Regel lautete ja, dass man einen Mindestabstand von zwei Metern zu den Tieren einhalten musste. Aber was macht man, wenn sich die Tiere selber nicht an diese Regel halten?

Der Ranger schaute ein bisschen hilflos, scheinbar war ihm das auch noch nie passiert. So blieben wir halt stocksteif stehen, man sah manchen nur an den sich schnell hebenden und senkenden Brustkörben an, dass sie bis aufs äußerste angespannt waren. Jetzt waren die Schildkröten so nahe, dass man sie hätte berühren können, wenn man nur seine Hand ausgestreckt hätte. Man konnte ihr feines, ein bisschen pfeifendes Atmen hören. Mit ihren großen, dunklen Augen in den faltigen Augenhöhlen musterten sie uns freundlich, und es sah irgendwie aus, als ob sie lächeln würden.



Wir hielten eisern durch, keiner bewegte sich auch nur einen Millimeter. Und dann stand eine Schildkröte, die größte und wahrscheinlich älteste von allen, direkt vor Alexander und stupste ihn mit ihrem Kopf sanft in seine Knie. Alexander konnte einfach nicht anders, wie in Trance streichelte er die Schildkröte, sie stupste ihn weiter, bis er verstand. Er krabbelte auf ihren Rücken und die Schildkröte drehte wiegenden Schrittes eine kleine Runde mit ihm. Alex lag ganz entspannt auf dem Panzer und schaukelte leicht hin und her. Erschrocken blickten wir zum Ranger, was würde er sagen? Aber auch der Ranger war ganz fasziniert von dem Schauspiel.

Wir bemerkten, dass Alex plötzlich höchst interessiert auf den Panzer der Schildkröte starrte, in seinen Hosensäcken kramte und Bleistift und Papier herauszog und etwas aufnotierte. Dann schob er den Zettel zurück in seinen Hosensack und griff unter den Rand des Panzers und zog etwas Kleines hervor. Das steckte er ebenfalls in seine Hosentasche. Nun aber genoss er ausgiebig das sanfte Schaukeln. Nach einer Weile brachte die Schildkröte Alex wieder zum Steg zurück und er stieg vorsichtig ab, streichelte sie nochmal zum Abschied und wir machten uns mucksmäuschenstill und vorsichtig aus dem Staub.

Als wir nach kurzer Zeit bei einer Raststation ankamen, konnten wir uns nicht mehr halten und brachen in Begeisterungsrufe aus und erzählten uns gegenseitig, was wir alles beobachtet hatten, wie unglaublich das alles gewesen war, und, und, und... Nur Alex blieb ganz still. Ihn hatte die Begegnung mit der Riesenschildkröte so berührt, dass er erst am Abend beim Rückflug aufs Festland darüber reden konnte. Er verriet uns, dass er auf dem Panzer der Schildkröte mehrere Buchstaben entdeckt hatte: RGNWLD

RGNWLD? Wo war denn das? „Das muss der Regenwald sein!“, rief Jonathan aufgeregt. Ja klar! Somit war unser nächstes Reiseziel klar: der Amazonas-Regenwald in Brasilien! Dann zeigte uns Alex auch noch, was er an der Unterseite des Panzers gefunden hatte: einen kleinen, dunkelgrauen Schlüssel. Den nahm Hanni gleich zu ihrer Sammlung.

Völlig erschöpft fielen wir alle spät am Abend in unsere Betten, und manche erlebten noch weitere Abenteuer mit den Riesenschildkröten in ihren Träumen.

Doch wie es im Regenwald weiterging, das ist eine andere Geschichte....

Hanni

10. Tag:

REGENWALD



Es war Nacht. Und wir irrten irgendwo im Regenwald von Südamerika umher. Plötzlich sagte Lara: „Ich kann nicht mehr!“ Da sagte Hanni: „Ok. Suchen wir einen Unterschlupf.“ Alle fanden das eine gute Idee. Als Paul-Ruben plötzlich schrie: „Da sind coole grüne Augen!“ Wir hörten ein Knacksen.



Dann sahen wir es auch. Die Augen zwinkerten uns zu. Alle hatten Herzrasen. Außer Paul-Ruben der fand die Augen von

Anfang an schon cool und ging den Augen nach. Wir folgten ihm zitternd.

Die Augen huschten bei glitschigen Felsen mit eingeritzten Symbolen vorbei. Es war schwer mitzuhalten, doch dann blieben die Augen wie angewurzelt stehen. Wir erkannten eine Kiste im Schein der grünglitzernden Augen. Plötzlich waren die Augen weg und wir standen im Dunkeln. Hanni tastete nach der Truhe. Sie hatte kein Schloss. Hanni öffnete sie und fand drei Gegenstände darin. Im Dunkeln sah man nichts, doch zum Glück hatte Alyssa ein Streichholz dabei.

Sie zündete es an und wir sahen eine Fackel. Alyssa zündete sie an. Es war auch noch eine Papierrolle und ein Schlüssel dabei. In der Papierrolle stand „Haiti“! Wir freuten uns auf Haiti. Wir fanden einen Unterschlupf. Es dämmerte schon und wir schliefen alle ein. Am nächsten Morgen gingen wir nach Haiti.

Aber das ist eine andere Geschichte...
ENDE!

LINNEA

11. TAG:

Haiti

Nach einem langen Flug landeten wir endlich auf Haiti. Alex und ich erkundeten zuerst gemeinsam die Hauptstadt Port-au-Prince. Die Stadt war dreckig und die meisten Häuser waren kaputt.



Da sprachen uns zwei Männer an. Sie wollten uns etwas sagen, aber wir verstanden sie nicht. Wir hatten Angst und liefen so schnell wir konnten davon. Alex sagte zu mir: „Wir können doch zum Saut d’Eau fahren, das ist ein magischer Voodoo-Wasserfall. Dort finden sie uns nicht.“

Wir stoppten zwei Moped-Taxis, und nach vier Stunden waren wir endlich beim Saut d’Eau. Ich schaute zurück, und ich sah die Männer nirgends. Wir waren sehr erleichtert. Doch dann tauchten sie plötzlich hinter einem Haus wieder auf. Alex und ich rannten so schnell wie es ging ins kalte Wasser. Da war ein kleiner Stein im Wasser. Alex tunkte die Hand ins Wasser und griff unter den Stein. „Ich spüre etwas Metallisches!“, sagte er mit aufgeregter Stimme. Er zog die Hand aus dem Wasser und er hatte einen langen Schlüssel in der Hand. Er steckte ihn in seine Hosentasche. Auf einmal aber waren wir in Port-au-Prince, aber es schaute ganz anders aus. Alle Häuser waren neu und bunt. Haiti war wie verzaubert. Was ist passiert? Waren wir etwa in einem anderen Jahr gelandet? Alex hatte wie immer die beste Idee: „Komm schnell, wir schauen nach, ob der Präsidentenpalast noch steht! Dann wissen wir, ob wir vor oder nach dem großen Erdbeben gelandet sind.“

Doch da sah ich, dass die Männer uns durch den Wasserfall gefolgt waren.

Sie fuchtelten wild mit den Händen und riefen uns etwas zu. Was wollten die bloß von uns? Da fing plötzlich die Erde an zu beben. Wir fielen hin. Die Häuser und der Palast fielen in sich zusammen. Ich fühlte mich seltsam, und ich hatte ein mulmiges Gefühl. Alex hatte auch keine Idee, was wir tun sollten, und das ist sehr selten. Ich hatte vor lauter Schreck vergessen, dass wir heute etwas mit der Klasse vorhatten. „Es soll heute lustig werden“, hatte unsere Klassenlehrerin Hanni am Morgen gesagt. Ich war voller Staub und mir war nicht gut, aber ich wusste, dass wir Hanni und die anderen suchen müssen. Aber wie sollten wir das schaffen? Wir waren doch in einem anderen Jahr. Wir mussten ein Zeitportal in der Stadt finden.

Da kamen die beiden Männer wieder auf uns zu. Sie riefen: „Vini vit! Vini vit!“ Dabei winkten sie, dass wir mit ihnen mitkommen sollten. Alex und ich wussten nicht, was wir tun sollen. Was soll's – wir liefen den beiden Männern nach. Wir kletterten über Trümmer und sprangen über Löcher in den Straßen. Es war heiß und stickig und überall schrien Menschen. Ich schwitzte und ich hatte Angst. Da lag ein großer, schmutziger Zettel. Er ragte gerade so zwischen den Trümmern heraus, dass man ihn sah. Ich griff nach dem Zettel und nahm ihn. Ich gab ihn Alex. Alex sagte: „Die Schrift ist mit Tinte geschrieben.“ Er probierte es zu lesen. Er konnte nur lesen: Mexiko. Das könnte bedeuten, dass die Reise nach Mexiko weitergeht.

Die Männer hatten auf uns gewartet. Sie führten uns zum Palast. Da, jetzt sahen wir es – hinter der Eingangstür war ein Zeitportal. Mit letzter Kraft kletterten wir durch das Portal. Ich dachte ganz fest an meine Klasse. Hoffentlich landeten wir im richtigen Jahr!

Als wir zur Tür hinausschauten, sahen wir unsere Freunde. Sie lachten, als sie uns sahen: „Wie schaut ihr denn aus, ihr seid ja ganz dreckig und verschwitzt.“

Alex schaute mich an. Abwechselnd erzählten wir ihnen, was passiert war.

„Und wer waren die Männer? Warum haben sie euch verfolgt?“, fragte Hanni. „Keine Ahnung“, sagte Alex, „aber wenn wir sie wiedersehen, können wir sie ja fragen.“ „Bloß nicht,“ stöhnte ich, „ich habe genug vom Zeitreisen und ich bin froh, wenn ich die beiden nie wieder treffe.“ Alle lachten.

„Alles einsteigen!“, rief Hanni. „Wir reisen weiter. Nächster Halt: Mexiko!“

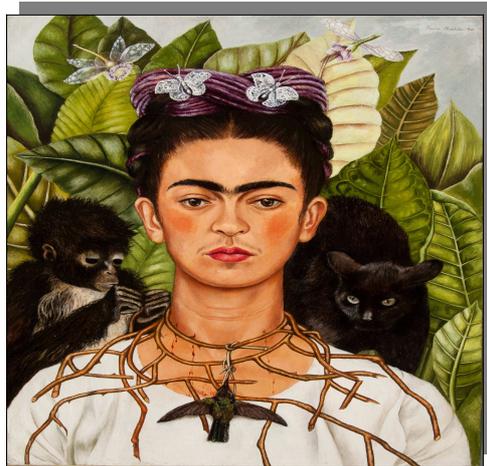
Doch was dort geschah, ist eine andere Geschichte...

Jonathan

12. Tag:

MEXICO

Unser nächstes Ziel war Mexico. Wir kamen am 1.11.2021 an. Dort feierte man gerade den Tag der Toten . Wir sahen oft ein Bild von einer Frau auf den geschmückten Tischen. Sie hatte eine Monobraue und ein altes Kleid. Neben ihr stand ein Mann. Es sah so aus als wären sie verheiratet. In Mexico redet man spanisch, deshalb konnte uns niemand helfen. Aber kurze Zeit später erfuhren die anderen dass ich in Mexico geboren bin und spanisch konnte. Wir fragten als allererstes wer die Frau sei . Die Leute dort sagten, dass das Frida Kahlo war, eine berühmte Malerin, die mit 46 Jahren bei einem Unfall sehr schlimm verletzt wurde. Kurze Zeit später starb sie, am 13.06.1954.



„Wir wollten unbedingt noch zu ihrem Grabstein gehen, aber Hanni meinte wir sollten uns zuerst eine Bleibe für die Nacht suchen und morgen zu ihrem Grab gehen. Zuerst waren wir sehr enttäuscht, aber dann beschlossen wir doch zur Unterkunft zu gehen, da wir nicht auf der Straße schlafen wollten. Als wir ein Hotel gefunden hatten, lief uns ein Schauer über den Rücken. Da das Hotel sehr alt war und schäbig, wollten wir ein besseres Zimmer, doch der Mann an der Kasse sagte das wäre sein bestes Zimmer. Also gingen wir zurück. Auf dem Weg zurück ins Zimmer sahen wir eklige Kakerlaken. Im Zimmer angekommen beschlossen wir, ohne die Decke zu schlafen da die Decke sehr schmutzig war. Das Bett war viel zu klein für 15 Kinder. Deshalb haben wir noch fünf weitere Zimmere reserviert. Um 12:00 Uhr nachts hat Lara uns alle aufgeweckt und geflüstert: „Kommt, wir gehen zu Fridas Grab!“ Hanni ist dann auch aufgewacht. Es war sehr dunkel und sie hat nichts gesehen. Ein Vorteil für uns, doch Hanni hat es aber geschafft uns einzuholen. Ich wusste wo wir hin gehen würden. Wir waren in Merida, dort wo ich geboren bin.

Ich kannte mich am besten aus, deshalb durfte ich vorne laufen mit Hanni. Als wir endlich am Friedhof ankamen war es bereits 01:00 Uhr nachts. Wir fanden Fridas Grabstein schnell, da er am meisten geschmückt war. Pio alberte herum und fiel in ein offenes Grab. Er zog Mads mit ins Grab. Wir waren für einen Moment ganz schockiert. Es war ganz still. Wir hörten nur noch die Leute aufräumen vom großen Fest und Katzen die um ihr Fressen kämpften. Ich schaute in das Grab, es war dort sehr rutschig. Ich fiel ebenfalls rein. Man hörte nur noch meinen lauten Schrei. Lara beschloss dass alle rein springen sollten, da ein Grab normalerweise nicht so tief war. Also sprangen alle rein. Unten angekommen sahen wir wie alle staunten die vor uns ins Grab gefallen sind. Wir sind alle mit offenem Mund stehen geblieben, es war alles voller Lichter. Alles war geschmückt es roch nach Süßigkeiten und es war sehr laut.

Emili schrie plötzlich ganz laut: „Sk-sk-sk-skelette!“ Wir gerieten alle in Panik. Hanni rief laut: „Ruhe!“ Also beruhigten wir uns wieder. Ich sagte erstaunt: „Das ist das Land der Toten. Davon reden alle in Mexiko. Und wir sind die einzigen die es geschafft haben hinein zu kommen. Alle jubelten im Chor: „Wir sind im Land der Toten, wir sind im Land der Toten, juhu!“ Ich hatte eine Blitzidee: „Kommt wir suchen Frida, vielleicht kann sie uns helfen.“

Wir haben zwei Stunden nach ihr gesucht, und schließlich fanden wir sie auch. Frida war ganz anders als auf den Fotos. Sie bestand nur noch aus Knochen. Das fanden wir echt gruselig, aber egal. Frida sprach natürlich auch spanisch. Aileen musste also wieder übersetzen. Lara und Emili verstand nur die Hälfte. Frida sagte (ich habe übersetzt): „Hallo ihr Fremden. Ihr seht nicht tot aus.“ „Ja das sind wir auch nicht,“ sagte ich zurück. Frida sagte: „Okay, was braucht ihr denn von mir?“ „Kannst du uns vielleicht helfen?“ sagten wir im Chor. Frida erwiderte unsere Frage: „Ich glaube, ich kenne euch. Mein Affe ist im Kunsthaus von Bregenz eingesperrt. Bevor er von mir ging sagte er: „Es werden menschliche Gestalten kommen und du wirst ihnen helfen.“ Er gab mir diesen Schlüssel und verabschiedete sich von mir. Ich glaube der gehört euch.“ „Jaaaaa wir haben es geschafft, wir haben den Schlüssel“, riefen wir im Chor.

Der Schlüssel war goldig und hatte ein zwei Blütenblätter auf seinem Schlüsselstab. Ich wischte sie weg und bemerkte eine Gravierung. Dort stand unser nächstes Ziel „Boston“. Wir gingen also wieder in das Hotel und packten unsere Sachen um abzureisen.

Und was dann in Boston geschah, das ist eine andere Geschichte....

Aileen

13. Tag:

Boston



Wir segelten gerade auf dem Charles River. Es war ein bisschen schaukelig, aber das war nicht so schlimm. Etwas dramatischer war wohl dass wir uns ein bisschen beeilen sollten. Heute ist schon der 13. Tag unserer Reise! Der Segler zeigte uns die MIT. „Das ist eine Universität für Technology“, erklärte er uns. Da entdeckte Hanni eine Brücke und sagte uns, dass diese die Longfellow ist und dass wir dort den Hinweis suchen können. Nachdem wir ein bisschen näher ran gesegelt waren ließ der Segler uns aussteigen und wir suchten den Hinweis auf der Brücke. Die Brücke war ja nicht gerade klein. Also teilten wir uns auf, doch es brachte nichts, der Hinweis bleibt verschwunden. Da fiel Alyssa ein, dass es hier ein Schiff gab (die USS Constitution) auf dem der Hinweis sein könnte. Wir suchten uns eine Bushaltestelle und fuhren zur USS Constitution „Das ist ja ein schönes großes Schiff!“, staunte Lara. Ein modriger Geruch zog in unsere Nasen, während wir das Schiff betraten. Es knarzte unter unseren Füßen und man merkte, dass dieses Schiff sehr alt war. Ein Führer führte uns durch das ganze Schiff. Wir sahen Hängematten, eine Küche, Essplätze und Kanonen.



Nach der Führung hatten wir uns auch an die modrige Luft gewöhnt und konnten noch eine Runde Verstecken spielen. Zum Glück hatten wir das Boot schon gesehen also wussten wir schon gut, wo wir uns verstecken konnten. Wir spielten ein, zwei Runden. Nach diesen Runden beschlossen wir nur noch eine Runde zu spielen. Linnea und Johanna mussten suchen. Wir hatten viele gute Verstecke, aber Lara hatte wohl das beste...

Johanna und Linnea konnten suchen und suchen sie fanden alle, nur Lara nicht. Ich habe ihnen auch geholfen zu suchen, aber da war nichts! Die ganze Klasse half mit, bis Aileen Lara endlich gefunden hatte. Wir waren sehr erleichtert und wollten jetzt lieber gehen, aber wir hatten nicht gemerkt dass die USS Constitution schon geschlossen hatte. Wir waren eingesperrt! Erst bekamen wir etwas Panik! Doch eigentlich war das schon cool. Wir schliefen in den alten Schiffshängematten und konnten uns wie die alte Besatzung fühlen...

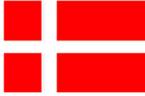
Der nächste Tag war ein Sonntag. Also gab es keine Besucher und die Putzkraft war auch noch nicht eingetroffen. So saßen wir noch immer fest. In der Zwischenzeit erzählte Lara uns dass sie einen weiteren Hinweis gefunden hatte, was uns allen die Angst nahm. Und wir freuten uns, dass wir die Reise nach Boston nicht umsonst gemacht hatten.

Jetzt wussten wir dass es als nächstes in den Atlantik gehen würde. Plötzlich kam die Putzkraft an und ließ uns endlich hinaus. Wir genossen es wieder im Sonnenlicht zu stehen. Hanni wollte uns noch eine kleine Belohnung geben. „Auf den Schreck dürft ihr erst einmal einen Nachmittag am Strand genießen, mit einem großen Eis und dem Gefühl von einem kurzen, aber schönen Urlaub.“

Das war herrlich, und wie es im Atlantik weiterging, das ist eine andere Geschichte...

Aurelia

14. Tag: Abenteuer auf dem Atlantischen

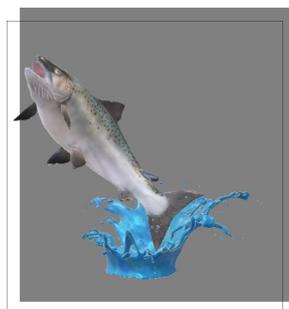
Ozean 

Wir flogen gerade in einem Flugzeug zu der Küste von Grönland. Als wir da ankamen, da sprang Pio aus dem Flugzeug. Denn manchen war schlecht, und einige mussten sich sogar übergeben. Die Jungs lachten. Alyssa schlug vor, dass wir uns jetzt ein Boot aussuchten. Wir sahen viele alte. Auf einmal schrie Linnea. Sie zeigte auf ein ganz pinkes Boot. Da sagte Hanni: „Nehmen wir doch das da!“ Alle stimmten zu, denn das Schiff sah okay aus. Wir mieteten das Schiff, es kostete pro Person 19 Euro. Zum Glück hatte jeder 55 Euro dabeigehabt. Als wir los segelten, blieb das Schiff mitten im Meer stehen. Es machte BUMM. Wir hatten ein Problem, denn der Schiffsmotor hatte den Geist aufgegeben! Der Kapitän, der das Schiff gesteuert hatte, war auf einmal weg. Alle bekamen es mit der Panik zu tun.



Das ist das Boot das wir für das Abenteuer gemietet haben

Alle außer Lara, sie sah den Delfinen zu und entspannte sich.



Wir sahen etwas auf dem Meeresboden. Pio schrie: „Das da ist die Kiste wo der Schlüssel drinnen ist!“ Pio schnappte sich einen Taucheranzug und Emili auch. Als sie sich mit etwas Hilfe von den anderen angezogen hatten, sprangen sie mutig in den Atlantischen Ozean.



Wir hatten Angst, denn hier schwammen viele Haie herum. Als wir einen Ora sahen schwammen wir zurück. Wir zitterten vor Angst. Doch wir berichteten was wir da unten gesehen hatten. Allen lief es kalt den Rücken runter, aber wir versuchten es noch einmal. Dieses Mal sahen wir Delfine, die uns zur Kiste brachten und wieder zum Schiff. Alle fragten sich wie wir die Kiste aufkriegen sollten. Alyssa schlug vor, dass wir gemeinsam runter tauchen sollten. Jetzt hatten die Jungs nichts mehr zu lachen. Sie suchten vergebens nach einer Ausrede, aber leider gelang es ihnen nicht.

Paul-Ruben meldete sich: „Wollt ihr noch den ganzen Tag warten, ich gehe jetzt ins Wasser.“ Alle zogen sich um und dann warteten sie auf das Kommando von Hanni. Denn sie blieb mit dem Funkgerät auf dem Schiff. Falls etwas passieren würde, dass sie die Küstenwache alarmieren konnte. Denn man sah ihr an dass sie Angst hatte. Wir fragten sie mutig ob sie Angst vor Wasser hätte. Sie sagte: „Ich mag Wasser aber kein so kaltes.“ Wir hatten das nicht so richtig verstanden, aber dann meldet sich jemand, ob wir den ganzen Tag warten wollten. Aber auf einmal sprangen lauter kleine Fische aus dem Wasser. Hinter ihnen schwammen zwei riesengroße Orcas. Uns lief es kalt den Rücken runter. Aber wir mussten da rein. Wir zählten bis drei und dann sprangen wir rein ins eiskalte Wasser. Als wir am Meeresboden waren sahen wir viele verschiedene Korallen. Wir staunten. Dann entdeckten wir einen grün leuchteten Schlüssel. Niemand traute sich ihn anzufassen. Aber dann nahm ihn Lara und schwamm Richtung Schiff.



Als sie oben war nahm sie den Schlüssel aus ihrer Faust, denn sie wollte ihn nicht verlieren. Da stand wo wir als nächstes hin müssen: Teneriffa! Jonathan hatte inzwischen den Schiffsmotor repariert und wir segelten zurück in den Hafen und flogen nach Teneriffa.

Aber was dann in Teneriffa geschah, das ist eine andere Geschichte...

Emili

15.Tag:

Teneriffa

Wir flogen vier Stunden in einem sehr großen Flugzeug. Dort stank es nach verschimmelten Hotdogs, und wir verloren den Appetit. Als wir endlich angekommen waren sind wir mit offenem Mund vor dem Flughafen stehen geblieben. Dort war es wunderschön!

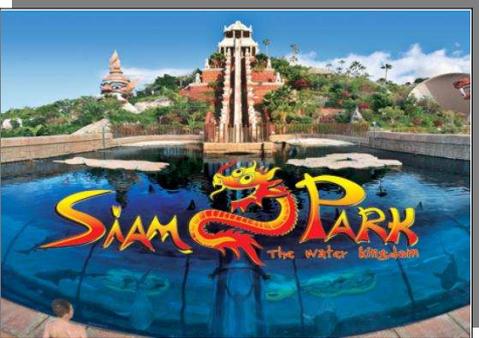
Wir sahen Palmen, schöne Strände und lauter schick gekleidete Menschen. Wir hörten, dass Pios Magen knurrte. Pio sah eine Pommesbude und rannte mit voller Kraft los. Das Problem war, wir hatten keine Pesos dabei, mit denen man in Teneriffa bezahlte. Also ging Hanni zur Bank um das Geld umzutauschen. Sie verstand kein Wort, also kam Aileen zur Hilfe und übersetzte. Geschafft! Jetzt los zur Bude doch wo ist sie hin? ☹ Pio brach in Tränen aus, weil er keine Pommes bekam. Na ja, wir liefen dem Pommesverkäufer hinterher. Also bekam Pio seine Pommes und wir suchten eine Bleibe für die Nacht. Es war gemütlich und sauber, nicht so wie in Mexiko.

Pio weckte uns um 22:00 und schrie: „Ich will Döner!“ Hanni beruhigte ihn und sagte: „Na gut, dann bekommst du eben deinen Döner.“ Pio machte einen Freudensprung und rannte als erster durch die Tür in Richtung Flur. Als wir draußen ankamen hörten wir laute Musik und sahen viele Menschen die tanzten. Ich rief: „Eine Party!“ Pio hatte seinen Döner bereits geholt und Hanni kaufte uns Tickets für die Party. Es war sehr viel los, aber Aileen und ich blieben dicht neben einander, nicht dass wir uns noch verloren.

Oje! Wo sind denn die anderen hin? Wir suchten und suchten, doch sie blieben verschwunden. Als wir eine Durchsage hörten, dachten wir dass sie uns auch suchten. Doch sie waren wie vom Erdboden verschluckt. Da standen sie in einer Reihe. Oh sie tanzten. Ein Wunder war geschehen! Wir hatten sie gefunden, doch da waren so viele Leute und schwupps waren sie wieder weg. Ach oje! Wir werden sie nie wiederfinden. Wir versuchten Spaß zu haben, doch Aileen und ich hatten zu große Angst. Ein betrunkenener Mann mit kurzen Haaren und einer Sonnenbrille stieg auf die Bühne und fragte, wann wir endlich in den Loro parque,



den Siam Park



und den Aqua Park



gehen würden? Wir dachten uns das sei ein Spaß.

Doch da kam eine Security und sagte durch das Mikrofon: „Wir gehen in einer Stunde. Geht bitte alle nachhause und packt die Schwimmsachen. Kommt in einer Stunde wieder und holt euch beim Eingang außerdem noch einen Stempel.“ Es waren alle so schnell weg, also waren nur noch wir übrig. Wir fanden uns endlich wieder.

„Schnell alles packen!“, schrie Hanni. Die Mädchen gingen in ihre Zimmer und packten alles, was sie brauchten. Wir packten unsere nassen Bikinis ein, da wir heimlich im Hotelpool gebadet hatten. Wäh, wer von den Jungs benutzte denn schon wieder Deo? Es war Paul-Ruben. Also schnell, wir müssen los. „Hat jeder seinen Stempel?“, fragte Hanni besorgt. „Ja!“, riefen wir alle im Chor. „Gut, jetzt beeilt euch. In zehn Minuten geht es los.“ Angekommen! Ja! Endlich. Volle Kraft voraus. Wir fahren mit einem kleinen Bus. Es war sehr lustig. Wir ärgerten uns gegenseitig und es machte Spaß.

Pio rappte blöde Lieder über Alyssa, und alle Mädchen waren plötzlich gegen ihn. Wir waren endlich da. „Bitte alle aussteigen!“

Es gab keine langen Schlangen, und wir mussten überhaupt nicht anstehen. Wir wollten in die Umkleidekabinen gehen, doch es gab gar keine. Also zogen wir uns im Freien um. Das Wasser glänzte türkis blau und es war sehr warm. Wir gingen in den nächsten Park. Oh, noch mehr Rutschen. Mads rief: „Ich will alle Rutschen rutschen!“ Hanni erwiderte: „Aber zehn Rutschen sind erst ab zwölf Jahren!“ „Okay, na gut“, sagte Mads, „dann rutsche ich eben nur die ab acht Jahren.“ Pio lachte ihn aus und sagte: „Du Baby!“

Doch das gefiel Hanni überhaupt nicht, also durfte Pio auch nur die ab acht Jahren rutschen. Alle rutschten die Rutschen ab zehn Jahren und Pio plantschte im Babybecken. Es war so lustig! Wir schwammen im Wellenbad, und Pio sah uns von draußen zu. Wir zogen uns um und gingen in den nächsten Park, nämlich in den Loro parque. Aileen hatte wieder einmal das coolste Outfit an.

Wir sahen so viele schöne Tiere, und es war einfach toll. Wir gingen zum Schluss noch zu den Kanarienvögeln. Da, auf einmal landete ein Kanarienvogel direkt vor uns. Und er hatte etwas im Schnabel. Da, ein Schlüssel! Er machte den Schnabel auf und der Schlüssel landete in Aileens Händen.

Sie untersuchte ihn und entdeckte sieben winzige eingravierte Buchstaben. „M- a – r – o – k – k o!“, las sie vor. Wir machten einen riesigen Freudensprung und fuhren wieder zum Hotel. Ein wenig später packten wir unsere Sachen und man brachte uns zum Flughafen. Endlich ging unsere Reise weiter.

Doch was dann in Marokko geschah, das ist eine andere Geschichte.....

Lara

16. Tag: Marokko



Jetzt ging's von Teneriffa weiter nach Marokko, juhuuu!
Schnell rannten wir mit unseren Koffern durch den großen Flughafen. Es ging alles sehr rasant von Treppe zu Treppe und wieder zu der nächsten Tür. Als wir endlich in dem Flugzeug saßen, zählte Hanni die Kinder. Zu unserer Verblüffung fehlte jemand. Paul Ruben schrie so laut er konnte durch den ganzen Flieger: „Mads fehlt!“ Hanni hastete aus dem Flieger und suchte ihn überall, wirklich ÜBERALL. Auf einmal ging der Lautsprecher an. Er meldete: „ In fünf Minuten geht es los nach Marokko.“ Alle bekamen Panik, doch in demselben Moment kam Hanni verzweifelt herein und erzählte kläglich: „ Ich kann ihn wirklich nirgendwo finden!“ Doch plötzlich brüllte Paul Ruben:
„Oh mein Gott! Mads sitzt doch ganz hinten und hat Kopfhörer drinnen!“ Alle ließen den Kopf fallen und waren erleichtert. Der Lautsprecher meldete sich wieder: „ Bitte anschnallen. Es geht los.“



Angekommen! Unser Führer holte uns ab und wir liefen den wunderschönen türkisen Strand entlang. Plötzlich kamen sehr große Kamele daher, die sich quer vor uns hinsetzten. Der Führer der Kamele bot uns an, ein Stück mit den Kamelen zu reiten. Es waren natürlich alle sehr begeistert. Die Kamele ritten mit uns den Strand entlang, bis wir zu einer dunklen großen Höhle kamen. Hanni schlug vor, hineinzugehen. Gesagt - getan! Wir liefen alle neugierig in die Höhle hinein. Wir schlichen leise und hatten etwas Angst. Auf einmal sah Linnea eine riesengroße alte braune Holzkiste. Wir öffneten sie gespannt, doch sie war nur voller Wüstensand. Alle schaufelten mit den Händen den Sand beiseite. Plötzlich kam etwas Rotes hervor, es war ein Säckchen. Wir nahmen das Säckchen heraus und öffneten es. Es war ein kleiner goldener Schlüssel mit einer Blume dran,

und es war sogar ein kleiner Zettel dabei. Es stand oben „ZNEGERB“. Wir waren alle sehr verwirrt, doch Alyssa kam auf die Idee dass es ein Rätsel ist. Wir versuchten es zu entschlüsseln doch es gelang uns nicht. Auf einmal riefen Pio und Aurelia im Chor: „Bregenz!!!“ Zuerst waren wir wieder etwas verwirrt, weil wir wieder zum Anfang unsere Suche mussten, doch dann waren alle wieder sehr begeistert. Wir steckten den Schlüssel in den Rucksack von Hanni und liefen wieder Richtung Ausgang. Ein paar von uns wunderten sich schon, warum denn kein Sonnenlicht von draußen kam. Irgendwann ging die Höhle einfach nicht mehr weiter. Wir gerieten in Panik und wussten nicht, was wir tun sollten. Von draußen hörten wir eine leise Stimme. Es war unser Führer, der draußen auf uns wartete. Man verstand zwar nicht alles, doch man verstand, dass er irgendwas von einem Sandsturm erzählte.

Zuerst wussten wir nicht, was er sagen wollte, doch dann wurde es uns klar: ein Sandsturm hatte die Höhle verstopft. Plötzlich kam ein Mann auf uns zu. Er war sehr sehr groß und schaute uns grimmig an. Wir hatten Angst und wichen ein kleines Stück weiter zurück. Er hatte eine Keule in er Hand, und lief immer weiter in Richtung Höhlenausgang, dort wo auch wir standen. Als er nur noch ein paar Meter von uns entfernt war, schrien ich und Aileen sehr laut auf. Der Mann zuckte zusammen und machte große Augen. Ich wunderte mich etwas, und ich denke, alle anderen auch. Er sagte freundlich „Hallo“, da wunderte ich mich noch mehr. Hanni und er machten einander bekannt und redeten über den goldenen Schlüssel mit der Blume. Er erzählte ihr, dass es einen zweiten Eingang bei der Höhle gäbe und er uns ihn zeigen würde. Alle folgten dem großen Mann erleichtert und freuten sich, dass wir jetzt wieder aus der Höhle herauskommen würden.

Die Höhle war wie ein Labyrinth, doch der Mann kannte sich perfekt aus. Wir liefen ihm langsam hinterher. Der Weg war lang und steinig, doch der Mann führte uns bis nach draußen. Wir waren sehr dankbar und boten ihm ein bisschen Geld an, doch er wollte kein Geld, sondern er wollte den goldenen Schlüssel! Wir waren zwar sehr sehr dankbar, doch den goldenen Schlüssel konnten wir nicht hergeben. Er war zwar etwas beleidigt, doch er war nett und verstand es. Pio schenkte ihm zum Dank seine wertvolle Uhr. Der Mann bedankte sich und verschwand wieder in der Höhle. Wir fanden unseren Führer und suchten uns einen Platz zum Schlafen, denn es war schon Abend geworden.

Wir entschieden uns dafür, in ein kleines Hotel zu gehen. Wir fuhren mit dem Bus zu dem Hotel. Als wir drinnen waren, checkten wir ein und gingen müde in unsere Zimmer. Die Zimmer waren echt sehr süß, richtig marokkanisch. Die Zimmer waren hellblau gestrichen und es war so warm, dass es gar kein Dach gab. Überall hingen Pflanzen an der Wand. Wir blieben eine Nacht dem Hotel. Am nächsten Morgen gingen wir sehr müde frühstücken und danach ging es zügig zum Flughafen in Marokko. Wir fuhren mit einem Bus hin und dann ging es schon los nach Bregenz.

Es war eine spannende, abenteuerliche und lustige Reise.

Und wie sie ausging, das ist eine andere Geschichte...

17. Tag: Das Ende der Geschichte

Es war ein mulmiges Gefühl als wir im Flugzeug saßen. Alle waren verwirrt, denn auf dem Zettel stand: Österreich Kunsthaus Bregenz. Als wir in Altach ankamen jubelte uns die restliche Schule entgegen. Wir waren müde, machten uns aber trotzdem auf den Weg ins Kunsthaus, denn heute mussten wir den Stein finden, sonst ist der Affe gefangen und kommt nicht mehr raus.

Wir waren da, endlich. Der Affe war müde und nicht mehr so schön wie davor. Er war müde und unglücklich. Er sagte mit letzter Kraft in einem Ton, dass uns allen ein Schauer den Rücken runterlief: „Sucht in den Do do do!“ Dann war er still. Alyssa dachte, dass wir in den Dosen suchen sollten. Mads meinte dass es vielleicht bei den Styroporaffen sei. Also teilten wir uns und suchten den Stein, bis

Alex die Idee hatte: „Wir haben Schlüssel und wir haben Dosen. Also öffnen wir alle Dosen.“ Von dieser Idee waren alle begeistert. Doch der Druck war groß. Eine halbe Stunde bis Mitternacht. Nicht mehr lang. In die letzten Dosen passten keine Schlüssel. Doch wir mussten es schaffen für unseren Freund, den Affen.

10 9 8 Der Countdown lief. Wir stecken fünf Schlüssel gleichzeitig. Alle Dosen kamen zusammen und es gab einen Mordsknall. Doch Hanni fing den aus der Explosion entstandenen Stein und warf ihn ruckartig ins Bild. Der Affe war frei!



Die Helden der Geschichte

Wir machten eine Riesenparty, doch was dort alles geschah, ist eine ganz andere Geschichte.

Pio